

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 14

Rubrik: Aus Kantonen und Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass sich diese Arbeiten nicht mit fremden Federn, wohl aber mit — — fremden Nadeln geschmückt hätten. Sei dem, wie ihm wolle — gesunde Zustände sind dies einweg nicht. Aber — wird uns entgegengehalten — bei der großen Wichtigkeit des weiblichen Handarbeitsunterrichts für die spätere Hausfrau haben die Mütter doch ein reges Interesse einen Einblick in dessen Leistungen zu tun. Wir sind der Meinung, dass könne viel intensiver und besser bei der mündlichen Prüfung geschehen. — Wir hoffen, dieses Vorgehen werde in der Folge auch anderwärts Nachahmung finden; gewiss nicht zum Nachteil der Schule, der Schülerinnen und Lehrerinnen.

Aber noch ein anderes Böpschen, das im Zusammenhang mit den Examen steht, haben wir im Auge! Es sei gleich genannt: die Probeschriften! Recht saubere, kalligraphisch möglichst einwandfreie Probeschriften, mit elegantem Einband versehen, am Examen vorlegen zu können, das ist und muss ja das Ziel so vieler Lehrer sein. Wird etwa der Stand einer Schule nach der Qualität der Probeschriften beurteilt? Hast wäre man da und dort versucht, dies anzunehmen zu müssen. Wir aber machen hiezu ein großes Fragezeichen. Das wäre denn doch höchst ungerecht und einseitig. Wie gehts bei der Erstellung der Probeschriften zu und her? Seien wir offen: da werden die Formen gelübt und korrigiert; Schüler, die nicht Schriften liefern, wie sie der Lehrer wünscht, werden gestraft, zum Nachschreiben veranlaßt usw. Denkt nur jeder an seine eigene Schulzeit zurück. Wir hatten das Glück, bei tüchtigen Lehrern den Unterricht zu genießen. Aber der verwünschteste Tag des ganzen Jahres war jener, an dem die „Pröbli“ zu schreiben waren. Wir wissen nicht, wer aufgeregter war, der Unterrichtende oder die Unterrichteten. Wieviele Blätter mussten oft von jedem Schüler hergestellt werden, bis sie endlich beim strengen Präzeptor Gnade fanden u. für würdig erachtet wurden, am Examen den Ruhm des Lehrers zu verkünden. Wir kennen Schulgemeinden, welche auch diesem Böpslein Valet gesagt haben und zwar auf einstimmiges Gutachten hin der Lehrerschaft. Ein viel zuverlässiger Maßstab für die Leistungen, oder noch besser für die Fortschritte der Schüler im Schönschreiben während des ganzen Schuljahres und die Brauchbarkeit des Lehrverfahrens in diesem Fach sind die Kalligraphie- und Aufsatzhefte (erste und letzte Seite!). Da hat ein jeder, der sich im Schreiben über die Schule ein richtiges Urteil bilden will, einen ganz unerlässlichen Gradmesser.

Wenn also den beiden Böpslein „den Schaustellungen der Mädchenhandarbeiten“ und den „Probeschriften“ der Abschied erteilt wird, verliert die Schule gar nichts; im Gegenteil!



Aus Kantonen und Ausland.

1. St. Gallen. Oft begegnet man in Lehrerkreisen der Aeußerung, dass in den bezirksschulrätslichen Kollegien die Lehrer eine bessere Vertretung haben sollten. Ja jüngst lasen wir sogar die Notiz, „wir werden

dieses Postulat nur durch Kampf erhalten". Wir geben nun unumwunden zu, daß dieser Forderung, theoretisch genommen, eine gute Absicht durchaus zu Grunde liegt. Doch glauben wir, wären noch ungemein wichtigere und für die Lehrerschaft erstrebenswertere Wünsche zu verfechten und anzustreben. — Sehen wir uns die gegenwärtige Zusammensetzung der Bezirkschulratskollegien einmal an! Von circa 80 Bezirksinspektoren gehört $\frac{1}{4}$ dem Lehrerstande an und zwar in der Weise, daß sie aktive Lehrer sind oder doch früher Lehrer waren. Unter diesen befinden sich: 1 Seminarprofessor, 1 Institutedirektor, 1 Anstaltslehrer, 4 aktive Sekundar- und 1 Primarlehrer, 10 ehemalige Lehrer etc. Man wird einwenden, gerade die letzteren könnten nicht als Vertreter der Lehrerschaft angesehen werden. Aber sie hatten doch s. B. das kantonale Lehrerpatent erworben und eine Anzahl Jahre selbst Schule gehalten. Eine sachmännische Urteilung dürfte ihnen daher kaum abzusprechen sein. Vielleicht möchten einzelne Befürworter der mehreren Vertretung unseres Standes in der genannten Behörde, um dadurch die Herren Geistlichen beider Konfessionen in denselben etwas zu dezimieren. Diese Logik verständen wir allerdings nicht. Man kennt den Vorwurf von bekannter Seite, viele Geistliche seien zu wenig schulfreundlich. Und wenn sie sich nun intensiv und mit Freude für Schule und Lehrerschaft betätigen, ist auch das wieder nicht recht. Uebrigens glauben wir, stehe den Herren Pfarrern vermöge ihrer Bildung und Selbsttätigkeit in der Schule in Sachen ein Urteil zu. Beinebens sei erwähnt, daß beispielsweise ein Vertreter des geistlichen Standes voriges Jahr 60—70 Schulbesuche machte; dies bildet doch unstreitig auch ein kompetentes Verständnis für den ganzen Schulbetrieb. Daß übrigens die gegenwärtige Zusammensetzung und die Stellung der Bezirkschulratskollegien zu den Lehrern ein gutes ist, beweisen die wenigen Divergenzen, die in den letzten Jahren zwischen beiden vorlängen. Uns sind tatsächlich Fälle bekannt, wo in Anständen zwischen Ortschulbehörde und Lehrer, letztere vertrauensvoll an den Bezirkschulrat appellierte (z. B. wegen der Höhe der Wohnungsentschädigung) und auch Recht bekam. Zu Misstrauen über Vergewaltigung der Lehrerinteressen ist also keine Spur vorhanden. — Außer acht darf auch nicht gelassen werden, daß der Bezirkschulrat die gesetzliche Aufsichtsbehörde über Schulrat und Lehrer ist; dann verlangen letztere pro Jahr von den Herren Inspektoren mindestens 3 Schulbesuche; die Abnahme der schriftlichen und mündlichen Prüfungen absorbiert, zumal in Bezirken mit zahlreichen Schulen, sehr viel Zeit und Arbeit. Auch hat jeder Bezirkschulrat am Ende des Schuljahres die Noten über Schulen und Lehrer festzusezen usw. Ob in diesem Falle der Herr „bezirkschulrätliche“ Lehrer nicht oft in recht unangenehme Situationen kommen könnte?

Wir haben also die lehrerische Meinung, daß mit dieser Verkuppelung allerlei Unzulänglichkeiten unvermeidlich sind und ein bestimmter Grund zu einem „Kampf für dieses Postulat“ absolut nicht vorhanden ist. — Die Stellung solcher „Lehrerinspektoren“, durch das Gesetz festgenagelt, zu ihren Ortschulräten, zu ihren Kollegen im Bezirkschulrate und dann wieder zu denjenigen in der Schule wäre oft eine heikle. Uebrigens — es ist ja richtig — gibt es Kantone, welche eine Vertretung der Lehrerschaft z. B. in den Bezirkschulpflegen besitzen. Bestehen dort deswegen ideale Verhältnisse zwischen Behörde und „Untergebenen“? Man frage nach, und man wird oft die nämliche Antwort erhalten, wie Schreiber dies auch schon. — Wir fürchten, mit unserer Meinungsäußerung nicht allseitigen Beifall zu ernten. Aber wir sind der Meinung, daß gerade ein Fachblatt der gegebene Ort ist, wo solche Fragen allseitig besprochen werden können. Wir machen uns darauf gefaßt, event. auch gegnerischen Stimmen zu rufen. Gut! dann melden wir uns auch wieder zum Wort.

(aktiver Lehrer.)

2. Mit Ende des Schuljahres 1907/08 wird Hr. Professor Kurer von seiner Lehrstelle der Geschichte, Geographie und Deutsch an der kath. Kantonsrealschule zu St. Gallen zurücktreten, nachdem er 31 Jahre an dieser Schulanstalt treu und opferfreudig wirkte. Hr. Kurer zählt 53 Dienstjahre und erfreut sich trotz seiner 75 Jahre noch guter Gesundheit. Wer so von der Pickle auf im Schuldienste gestanden, wie der scheidende Regesignat, darf getrost sich zur wohlverdienten Ruhe zurückziehen. — Wir sehen Hrn. Kurer als jungen Primarlehrer anfangs der Fünfzigerjahre amten am Flumserberg in Rüegaz. Kurze Zeit vertauschte er die Schule mit der Kassierstelle am Kantonsspital. Doch es zog ihn wieder in die Schulstube zurück. Eiserner Fleiß brachte ihm das Reallehrerpatent ein, und er wirkte lange Jahre an der alten Realschule auf Mariaberg-Rorschach, bis er im Oktober 1876 die jetzige Stelle übernahm. Neben dieser Lehrstelle versah er auch noch das Schulratspräsidium von kath. Tablat und die Stelle eines Bezirksschulrates. — Hr. Kurer verstand aber auch das politische Einmaleins und stand mit dem feurigen Wort und einer scharfen Feder für die Interessen der konservativen Sache ein, zu Zeiten, wo dies alles eher als Lorbeer eintrug. Wenn es heute anders geworden ist, hat Hr. Professor Kurer im Verein mit gleichgesinnten Freunden hieran ein großes Verdienst.

Die vorbildliche Pflichttreue und die erzieherische Einwirkung auf die Jünglinge waren zwei Kernpunkte seiner Tätigkeit an der so wichtigen katholischen Kantonsrealschule. Möge diese mit dem verjüngten Professorenstabe ihre hebre Aufgabe weiter erfüllen!

Hrn. Prof. Rurer aber ein wohlverdientes otium cum dignitate! (Dem lb. Landsmann auch unserseits herzl. Wünsche für die Zukunft! D. Reb.)

Lehrerwahlen. Lehrer J. Frei in Berneck kommt nach Ebnet. — Lehrer Samuel Wiget wurde nach Herisau gewählt. — Lehrer Paul Räxer erhält die erste Anstellung in Niederuzwil. — An die kathol. Kantonsrealschule wurde gewählt Jakob Schächler, früher Primarlehrer, zur Zeit Sekundarlehrer. — Nach Unteregg kommt Lehrer J. J. in Bazenheid. — An die Unterschule Stosreuti bei Wil kommt Fr. Herbert, Lehrer. — Lehrerwahl auf die Oberlehrerwählte nicht eingetreten, sondern mit Fr. 1700 Gehalt (1 Wohnung, freie Heizung, Garten) nochmals ausgeschrieben. — Eggersriet wählte als Oberlehrer den Lehrer Dufner.

3. Appenzell J.-Kb. * P. Ephrem aus dem hiesigen Kapuzinerkloster hat an der Universität Freiburg sein Doktorexamen bestanden und zwar: Summa cum Laude. Sieben weitere Pater desselben Ordens bereiten sich auf die Examina vor. Vier derselben besuchen die philosophische und drei die naturwissenschaftliche Fakultät. Dieser Wissenseifer beweist, daß die „braunen Kuttenträger“ bestrebt sind, mit der Zeit Schritt zu halten. Unserm neuen Kollegium St. Anton aber eröffnen sich glückverheißende Perspektiven, wenn schon gleich anfangs wissenschaftlich so tüchtige Professoren zur Verfügung stehen. Glückauf!

4. **Urschweiz.** Ohne Kritik — nur statistische Aufzählung! In abgelaufener Fastnacht wurden an den kath. Lehranstalten der Urschweiz folgende theatricalische Leistungen durchgeführt.

1. Stiftsschule Einsiedeln: Der Markt zu Richmond (Martha). Oper in 3 Aufzügen, Musik von Friedrich Flotow. —

2. Kollegium in Sarnen: Arnold van Melchthal. Dreialtige Oper. Dichtung von P. Augustin Benziger in Engelberg und Musik von Stiftskaplan Oskar Müller in Luzern. —

3. Kollegium St. Michael in Stans: P. Gall Morels roman-tisches Ritterdrama: „Das Bild im Walde“ und „Staberl in China“ von Niedermayer. —

4. Töchterinstitut St. Clara in Stans: Operette „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck. —

5. Kollegium in Engelberg: Romantische Oper in 3 Akten: „Der schwarze Ritter“. Musik von P. Franz Huber und Dichtung von P. Augustin Benziger. —

6. Kollegium Maria-Hilf in Schwyz: Der Kunstmeister von Nürnberg, 5altiges Schauspiel von Oskar Redwitz.

5. Österreich. Der Jesuitenpater Kolb nennt als Hauptursache der Unzufriedenheit Österreichs den Gegensatz zwischen dem offiziellen amtlichen Österreich und dem privaten Österreich. Das Schulwesen beschlagend, charakterisiert er diesen „Gegensatz“ also: „Das private Österreich will katholische und patriotische Lehrer für seine Kinder, die Öffentlichkeit errichtet Lehrerseminare, auf die das katholische Volk nur mit großer Besorgniß schauen kann. Wollen die Katholiken Österreichs Lehrer nach ihrem Wunsche, sollen sie sich Privatseminare errichten. Das private Österreich will seine Kinder als Christenkinder und patriotisch erzogen haben. Die Öffentlichkeit aber sendet atheistische, antimonarchische Lehrer bis in die fernsten Alpendörfer und zwingt die Eltern unter schweren Strafen, das Heiligste, was sie besitzen, solchem Einfluß preiszugeben, verbietet das Kreuzzeichen, das Vaterunser, das Ave Maria für katholische Kinder. Und wenn dadurch die Liebe zum Vaterlande vernichtet, der Glaube im Grunde zerstört wird, wenn die Kinder ohne Glauben, ohne Liebe zu Gott, ohne Ehrfurcht vor den Eltern verdorben und unbotmäßig aus dieser Schule hervorgehen, dann hat das öffentliche Österreich erreicht, wonach es strebte: Untergang Österreichs und — so träumt es — Vernichtung der Kirche.“ —

Die vom österreichischen Unterrichtsministerium jüngst herausgegebene Verordnung betr. die Reform der Maturitätsprüfung behält letztere bei, bietet aber wesentliche Erleichterungen. So entfällt bei der schriftlichen Prüfung am Gymnasium die Übersetzung aus der Unterrichtssprache ins Lateinische, an Realschulen die aus dem Französischen in die Unterrichtssprache, an beiden Schulen die mathematische Arbeit. Für die lateinisch-deutsche Arbeit wird die Arbeitszeit von zwei Stunden auf drei erhöht, auch ist die Benutzung eines Schulwörterbuches hier wie bei den Prüfungen aus den modernen Sprachen an Realschulen gestattet. Für den Aufsatz in der Unterrichtssprache werden den Kandidaten drei verschiedenartige Themen zur freien Wahl vorgelegt.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich an Gymnasien auf Latein oder Griechisch, die Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte, jedoch beschränkt auf Vaterlandskunde und Mathematik. Statt der Prüfung aus Physik wird im zweiten Semester der achten Klasse in einer Stunde wöchentlich eine zusammenfassende Wiederholung in der Schule stattfinden. An den Realschulen erstreckt sich die mündliche Prüfung auf ein Sprachfach, Vaterlandskunde, Mathematik und Physik. Aus welchem Sprachfach geprüft wird, hängt nebst den Ergebnissen der schriftlichen Prüfung auch von der Wahl des Kandidaten ab. In der Mathematik werden bloß Auflösungsaufgaben gestellt. In der Prüfung aus der Physik wird an Realschulen von den theoretischen und experimentellen Begründungen abgesehen.

Ungünstige Ergebnisse der schriftlichen Prüfung bilden kein Hindernis für die Zulassung zur mündlichen Prüfung, der Kandidat muß aus diesem Gegenstande mündlich geprüft werden.

Auf Grund des Gesamteindruckes wird mit Stimmeneinheitlichkeit oder mit Stimmenmehrheit auf „reif mit Auszeichnung“, „reif“ oder „nicht reif“ erkannt.

6. Vorarlberg. * Die freisinnigen Lehrer und Schulfreunde haben eine „freie Vereinigung“ geschaffen, als Erneuerung des arg zusammengeschmolzenen liberalen Lehrervereins. Seit dem Eingang des staatlichen Lehrerseminars in Bregenz und der Wirksamkeit des priv. kath. Schullehrerseminars in Tisis ist der kath. Schulverein sehr stark geworden und verfügt über die weitüberwiegende Mehrzahl der Lehrer und Schulfreunde und Schulbehörden. Seit einer Reihe von Jahren wurde die Firma Kummerli in Bern zur Ausführung einer Wandkarte von Vorarlberg beauftragt, aber sie ist immer noch nicht erschienen. Mit dem ersten Abdruck war man sehr unzufrieden und entdeckten die Sachverständigen — darin Hunderte von Fehlern.

Literatur.

Lehrbuch der Körper- und Gesundheitslehre von Dr. Theodor Altschul. Verlag von F. Tempsky in Wien. Geb. 3 Mf. — 138 Abbildungen — 174 Seiten. —

Das „Lehrbuch“ ist berechnet für Mädchenlyzeen und ähnliche Lehranstalten und behandelt im 1. Teil Somatalogie (81 S.), im 2. Teil Hygiene (61 S.), im 3. Teil erste Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und bei Unfällen (18 S.) und im 4. Teile die Krankenpflege im Hause (18 S.). Der Anhang bietet ein eigehtes Sachregister, eine Tafel A mit wertvollen, leicht verständlichen und heilsamen Ratschlägen für erste Hilfe und 2 farbige Tafeln „eßbare Schwämme“ und „giftige Schwämme“.

Kurzgefaßt, leicht fachlich, ungemein reichhaltig und zugleich den praktischen Bedürfnissen angepaßt, illustrativ trefflich, ein beachtenswertes Buch! — T.

Hundert Schnurpfeile von Sophus Tromholt. 18. Auflage. — Verlag von Ph. Nellam jun., Leipzig. — 110 S. — 1. Mf. —

Das Büchlein bietet, mit Zeichnungen versehen, sehr anregende Unterhaltungen für jedermann. Sie sind leicht ausführbar und erfordern keine umständlichen Gerätschaften. Vereinzelte sind bekannt, andere ganz neu, alle aber drollig und unterhaltend. Das Büchlein sei bestens empfohlen! —

Wer sich speziell um die Resolutionen und um den kurzen Inhalt aller Vorträge beim I. schweiz. Herz-Jesu-Kongress den 20./21. August 1907 interessiert, dem ist der „Festbericht“ von Jesuitenpater J. Hättenschwiler sehr zu empfehlen. Er umfaßt 63 Seiten, kostet 30 Rp. und bietet nebst angekündetem Inhalt die Bildnisse aller Redner und Prediger, der schweizerischen Bischöfe und des Kongress-Komitees. Erschienen bei Benziger u. Comp., A. G. in Einsiedeln. —



Briefkasten der Redaktion.

1. Diese Nummer enthält 24 Seiten als Ergänzung zu Nr. 13.
2. Das um einen Tag verspätete Erscheinen dieser Nummer fällt zu Lasten der Redaktion, die 3 Tage abwesend sein mußte. Bitte um Nachricht! —
3. Denkt an die Delegierten-Versammlung den 27. April in Zug. —

Verkehrsschule St. Gallen. Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll. Beginn des Schuljahres 27. April. H 5556 G Prospekt auf Verlangen.